



Wir fördern Spezialisten im Wirtschaftswald

Ameisen, Pilze und Spechte sind Vertreter der hochgradig spezialisierten Organismengruppen im Wirtschaftswald, die bei den Teilnehmer:innen des ÖKL-Projektes „Wir schauen auf unsere Wälder“ zunehmend auf Interesse stoßen. Sie haben nicht nur geniale Anpassungen und Überlebensstrategien entwickelt, sondern können überaus nützlich, schmackhaft und hilfreich bei der Schädlingsbekämpfung sein.

Wie sehr die Lebewesen ihre Talente und Fähigkeiten im Wald ausleben dürfen, hängt nicht zuletzt von der Bereitschaft unserer Waldbewirtschafter:innen ab, die Vielfalt an Pflanzen, Tieren und Pilzen in den eigenen Beständen zu dulden und zu fördern. Wenn man das möchte, hat man im ÖKL-Projekt „Wir schauen auf unsere Wälder“ eine Reihe von Unterstützungsmöglichkeiten. Man kann engagierte (menschliche) Spezialist:innen für das reichhaltige Leben im Wald bei Veranstaltungen treffen, ihre Erkenntnisse in Materialien wie den Steckbriefen nachlesen oder Antworten auf brennende Fragen bei Online-Stammtischen

bekommen. Dabei haben die begleitenden Expert:innen wie Martina Schafranek, Renate Haslinger oder Michael Wirtitsch, die in dieser Ausgabe des Waldblattes zu Wort kommen, zwei Hauptaufgaben: Neben der bildhaften, verständlichen Weitergabe ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse an möglichst viele Teilnehmer:innen des Projektes geben sie vor allem Anregungen und Unterstützung mit auf den Weg, um selbst ein wenig mehr zum Spezialisten oder zur Spezialistin für die Lieblingsthemen der Vielfalt zu werden.

Da die Tage zunehmend kürzer werden und man gerne etwas mehr Zeit in der guten Stube verbringt, haben wir in dieser Ausgabe des Waldblattes einige Buchtipps für die persönliche Vertiefung in die Welt der Ameisen, Pilze und Spechte im eigenen Wald zusammengestellt. Mit den besten Empfehlungen von Martina, Renate, Michael und des gesamten Projektteams möge das eine oder andere Werk als Weihnachtsgeschenk für befreundete Teilnehmer:innen von „Wir schauen auf unsere Wälder“ oder einfach an sich selbst die Freude am eigenen Wald und seiner Vielfalt fördern.



Schreiben Sie uns!

In der nächsten Ausgabe dreht sich Alles um die Zukunft unserer Wälder. Haben Sie besondere Pläne für die Zukunft? Wie sieht der Wald von morgen heute aus?

Ich freue mich auf Ihre Nachricht.

christiane.gupta@oekl.at

i Alle Angebote im Projekt sind für Waldbewirtschafter:innen mit Betriebsnummer **KOSTENLOS**.

Wir freuen uns über An- und Rückmeldung beim ÖKL: Christiane Gupta christiane.gupta@oekl.at T. 01/505 18 91/18

Geschätzte Waldbewirtschafter:innen!

Unsere Wälder sind Lebensraum für unzählige, zum Teil hoch spezialisierte Organismen wie Spechte, Ameisen oder Pilze. Mit unserer Bewirtschaftung nehmen wir Einfluss darauf, ob und in welcher Vielfalt sie vorkommen. Eine ausgewogene, nachhaltige Forstwirtschaft sorgt dabei nicht nur für ein reichhaltiges Leben im Wald, sondern vor allem auch für die vielfältigen Leistungen unserer Wälder, die wir Menschen in Anspruch nehmen. Denn ohne intakte Lebensräume gibt es keinen gesunden Wald.

Vom Waldkauz, der in geräumigen Baumhöhlen brütet, bis hin zu verschiedenen Ameisenarten – viele Tiere sind auf spezifische Lebensräume und Bedingungen angewiesen. Wenn Wälder zu intensiv genutzt werden und kein Platz für Strukturen bleibt, verlieren sie ihre Heimat und Nahrungsgrundlage. Im Zuge von einfachen Maßnahmen können jedoch viele Arten gefördert werden. Bewirtschaftung und Artenschutz schließen sich dabei nicht aus. Ein wichtiger Schritt ist der Erhalt ökologisch wichtiger Strukturen wie Totholz (Biotophholz) und Habitatbäume. Ein gutes Beispiel für eine einfache Maßnahme ist das Belassen von Bäumen, die vom Borkenkäfer befallen waren. Wenn die Rinde schon abfällt, ist der Käfer bereits ausgeflogen und keine Gefahr mehr für den restlichen Bestand. Solche Bäume sollten im Wald bleiben, denn viele Nützlinge, wie der Ameisenbuntkäfer oder Schlupfwespen, schlüpfen erst ein paar Wochen nach Ausflug des Käfers. Indem wir spezialisierte Arten unterstützen, tragen wir dazu bei, den Wald als lebendiges und funktionierendes Ökosystem für kommende Generationen zu bewahren. Im ÖKL-Projekt „Wir schauen auf unsere Wälder“ achten wir aktiven Bewirtschafter:innen gemeinsam darauf!

Georg Kanz
Projektteilnehmer aus Kärnten
„Wir schauen auf unsere Wälder“





Trommeln gegen den Borkenkäfer

Spechte als Verbündete bei der Schädlingsbekämpfung im Wirtschaftswald

Spechte durchbrechen mit ihrem Trommeln und Werken nicht nur die Stille des Waldes, sie sind auch Gegenspieler von Schädlingen. Mit ihren Hackspuren geben sie den Waldbewirtschafter:innen wichtige Hinweise auf die Entwicklungsstadien des Borkenkäfers.

Bei einem Borkenkäferbefall werden Bäume oft plötzlich entrindet – ein Zeichen, dass Spechte das reiche Nahrungsangebot der Larven nutzen. Dies könnte auf das bevorstehende Ausfliegen der ersten Borkenkäfergeneration hinweisen. Im ÖKL-Projekt „Wir schauen auf unsere Wälder“ gehen zahlreiche Waldbewirtschafter:innen genau dieser Fragestellung auf den Grund und beobachten unter der Anleitung des Ornithologen und Forstwirtes Dr. Michael Wirtitsch das Verhalten der Spechte in den eigenen Be-

ständen ganz genau. Dabei gehen sie systematisch vor und dokumentieren ab Anfang März bei jeder Waldbegehung ihre Beobachtungen wie Länge der Wegstrecke, Anzahl der Höhlenbäume, Baumarten sowie die Anzahl und Art der gesichteten Spechte. Besonders wichtig ist es, frisch entrindete Bäume zu finden, da dies auf Spechtaktivitäten und damit auf einen Borkenkäferbefall hindeuten kann. Verdichten sich die Verdachtsmomente, nehmen die Beobachter:innen die unmittelbare Umgebung genau unter die Lupe, suchen den Stammfuß nach Bohrmehl oder den Stamm nach Harztröpfchen ab und entfernen gegebenenfalls die befallenen Bäume. Wenn Bäume, aus denen der Borkenkäfer bereits ausgeflogen ist, stehen gelassen werden, notieren die Waldbewirtschafter:innen noch das Datum des Absterbens und das Datum, ab wann die Spechte



beginnen, das Biotopholz zu bearbeiten. Die gefiederten Höhlenbauer zimmern übrigens immer mehr Höhlen, als sie eigentlich benötigen, schaffen so Wohnraum für eine Vielzahl anderer Tiere und tragen entscheidend zur Förderung der Biodiversität bei. Mit Hilfe der sys-

matischen Beobachtungen werden die Waldbewirtschafter:innen Schritt für Schritt zu Spezialist:innen von Schwarzspecht, Buntspecht & Co und können mit den Spechten als Verbündete zusätzliche Maßnahmen zum Schutz des eigenen Waldes gegen den Borkenkäfer ergreifen.

Wer hat's erfunden?

Ameisen als Spezialisten für thermische Anlagen und Beziehungen

So gerne wir Menschen uns mit unserem Erfindungsgeist brüsten, den ersten Sonnenkollektor haben die Ameisen erfunden. Denn genau das sind die beeindruckenden Nestbauten unserer heimischen Waldameisen: eine hochentwickelte sonnenbasierte thermische Anlage.

Sie sind viele – und sie sind überall. Die 146 heimischen Ameisenarten, von denen 23 Arten zu den Waldameisen gehören, sind echte Spezialisten für die unterschiedlichsten Lebensräume, die sie besiedeln. So kann bereits ein leeres Schneckenhaus einer ganzen Kolonie an Knotenameisen-Arten ein Zuhause geben, während der Raumanspruch der Kahlrückigen Waldameise gleich bei mehreren Kubikmetern Waldboden liegt. Je nach Sonneneinstrahlung ragt ihr Nest bis zu zwei Meter hoch in den Luftraum oder bleibt flach geduckt am Boden. Steht zum Beispiel ein Nest im Schatten der Bäume, kann ein hohes Nest mehr Oberfläche bieten, um wärmende Sonnenstrahlen einzufangen. Umgekehrt vermeidet ein flaches Nest bei viel direktem Sonnenlicht eine Überhitzung der Kolonie. Dabei wird permanent umgebaut, erweitert, reduziert oder repariert. Nesteingänge werden abwechselnd geöffnet und geschlossen, um für eine aus-

reichende Belüftung zu sorgen und Staunässe abzuleiten. Der Zweck dieser kollektiven Kraftanstrengung ist leicht erklärt: Die Tiere schaffen ein konstantes Temperaturoptimum von 26–28° Celsius für die erfolgreiche Aufzucht ihrer Brut für reiche Nachkommenschaft. Die intelligente Nutzung der Sonnenenergie hat Ameisen ihren weltweiten Siegeszug bis hoch in den Norden der subarktischen Zonen Sibiriens ermöglicht.

Ameisen sind darüber hinaus aber auch wahre Beziehungsspezialisten. Sie züchten Pilze, halten Blattläuse als Nutzvieh, ernten und verbreiten Samen oder halten Sklaven. Ihre Nester bieten wiederum Wohnung, Nahrung und Entwicklungsort für eine Vielzahl anderer Gliedertiere wie Kurzflügelkäfern, Ameisengrillen oder Blattkäferlarven. Mit ein wenig „Beziehungsarbeit“ kann man als Waldbesitzer:in Ameisen im Wald fördern und sichert sich so millionenfache Arbeitskräfte für die Vielfalt im eigenen Wald.



Die Kahlrückige Waldameise baut bis zu zwei Meter hohe Nester.



Ameisen nutzen im Frühjahr ihre dunklen Körper als Wärmespeicher, um schneller Wärme ins Nestinnere zu tragen.



Im Frühjahr beginnen die Individuen aller Nester einer Art innerhalb weniger Tage mit dem Schwärmlauf der Männchen und der neuen Königinnen.

Aktivitäten und Engagement begleiten

Begleiterin dieser Waldblatt-Ausgabe:

Renate Haslinger ist engagierte Forstwirtin und von Beginn an Teil des Projektteams von „Wir schauen auf unsere Wälder“. Sie ist seit über 25 Jahren Geschäftsführerin der BIOSA (Verein für dynamischen Naturschutz) und setzt sich mit ganzer Kraft dafür ein, die Vielfalt zu fördern und die Wälder für zukünftige Generationen zu bewahren. „Der einzige nachhaltige und erfolgreiche Naturschutz ist jener, der von den Waldeigentümer:innen und Waldbewirtschafter:innen aus Überzeugung umgesetzt wird, also ein „Naturschutz aus erster Hand“.





Pilzschätze im Winterwald



Drei schmackhafte Speisepilze auf Bäumen und Sträuchern

Mit dem Blattfall im Spätherbst neigt sich auch die Pilzsaison ihrem Ende zu, sagt man. Tatsächlich kann man frische Pilze auch im Winter finden. Doch was sind Winterpilze eigentlich? Eingefrorene Steinpilze sind jedenfalls nicht damit gemeint.

Winterpilze nennt man Pilze, die natürliche „Frostschutzmittel“ enthalten. Diese verhindern, dass der Fruchtkörper friert, die Zellen platzen und der Pilz somit verdirbt. Wenn die



Austernseitling

Temperatur es zulässt, können diese Pilze „wieder zum Leben erwachen“ und weiterwachsen. Einer der typischen Vertreter auf Biotopholz ist der Austernseitling, den man ab den ersten kühleren Nächten im späten Oktober bis Anfang Februar finden kann. Auf der Hutoberseite ist er grau/blau auf der Unterseite hat er weiße Lamellen. Er wächst auch gerne in Konsolen übereinander recht büschelig auf dicken Stämmen. Man findet ihn am häufigsten auf Buchen oder anderen Laubholzarten, weiß unsere Pilzspezialistin Martina Schafranek. Dann wäre da noch der Samtfußrübling. Dieser Pilz ist auf der Hutoberseite leuchtend orange, die Lamellen sind weiß bis cremeifarben und der Stiel ist orange und samartig braun überzogen. Er wächst ebenfalls auf Biotopholz von Laubbäumen und bevorzugt den Stammgrund. Die beiden Pilzarten sind nicht recht groß, aber geschmacklich sehr intensiv und sorgen für prächtige

Farbtupfer im Winterwald. Das eher unscheinbare Judasohr kann zwar das ganze Jahr über wachsen, seine Hauptaison ist aber ebenfalls der Winter. Man findet es häufig auf alten und vergreisten Holundersträuchern. Der zweite Teil seines Namens verrät schon einiges über sein Aussehen. Es erinnert an ein Ohr, ist dunkelbraun und wächst halbrund direkt an den Ästen. Eine Anleitung zur Kultivierung des Judasohres finden Sie übrigens in der Monografie „Der Schwarze Holler“ des Vereines Regionale Gehölzvermehrung RGV. Damit werden Sie im



Judasohr

i
VERLOSUNG
Holler-Monografien

Wir verlosen fünf Monografien „Der Schwarze Holler“ der RGV an die Ersten, die eine E-Mail mit Lieferadresse an christiane.gupta@oekl.at schreiben.

Handumdrehen Judasohr-Spezialist:in und können neben aufgetauten Steinpilzen auch frische, Pilzgerichte auf den winterlichen Speiseplan setzen.



Samtfußrübling

Buchtipps



„Die fabelhafte Welt der Ameisen – eine Ameisenumsiedlerin erzählt“ von der Biologin und Ameisenhegerin Christina Grätz und Manuela Kupfer

ISBN 978-3-328-10593-0
Verlag Penguin | 288 Seiten

Ameisen bringen mehr Biomasse auf die Waage als alle Säugetiere der Welt zusammen und doch stehen sie auf der Roten Liste. Damit sie überleben, gibt es besondere Menschen: Ameisenumsiedler. Immer, wenn Bauprojekte eine Kolonie gefährden, treten sie in Aktion. Skurrile Geschichten voller verblüffender Fakten über kooperative Naturschutz, die Biologie des Waldes und über den kuriosen Kosmos der kleinen Krabbler.



„Ameisen – Die geheimen Herrscherinnen der Welt“ von Magdalena Sorger
ISBN 978-3-7106-0803-2
Brandstätter Verlag | 176 Seiten

Ameisen – eine wie die andere? Keineswegs! Mit diesem Buch gehen wir auf eine Safari, die vor unserer Haustür startet und uns um die ganze Welt führt. Vom Abenteuer, einen Ameisenhügel im Wald nebenan genauer zu betrachten, bis hin zu verblüffenden Entdeckungen im Dschungel von Borneo. Die Autorin liefert erhellende Einblicke, dass beispielsweise Ameisenvölker in sich echte Teamplayer sind und sie ihr Terrain sorgsam und nachhaltig bewirtschaften.



„Grundkurs Pilzbestimmung“ von Rita Lüder

ISBN 978-3-494-01997-0
Verlag Quelle & Meyer | 480 S.

Bestens für Anfänger geeignet ermöglicht dieses Werk das Kennenlernen unserer Pilze auf einfache und sichere Weise. Der Grundkurs führt unter Verwendung eines leicht verständlichen und reich bebilderten Schlüssels „Schritt für Schritt“ an die Bestimmung heran. Die hierfür wichtigen Merkmale können so zuverlässig erkannt und dadurch Familien und Gattungen sowie über 400 der am weitesten verbreiteten Pilzarten sicher bestimmt werden.



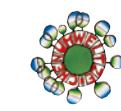
„Die Pilze Mitteleuropas“ von Margrith Montalata-Graf

ISBN 978-3-258-08388-9
Haupt Verlag | 1056 Seiten

Für Fortgeschrittene und angehende Pilzspezialist:innen. 16 Kapitel verwandtschaftlich gebündelter Pilzgruppen schaffen einen Überblick zur Einteilung von mehr als 3000 Pilzarten aus Mitteleuropa. Ihre Bestimmung erfolgt schrittweise anhand von möglichst einfach zu beurteilenden Merkmalen. Geht es mit bloßem Auge nicht mehr weiter, folgen Kriterien aus der Mikroskopie oder Hinweise zu chemischen Reaktionen.

Impressum: Herausgeber: Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL), Gußhausstraße 6, 1040 Wien, Tel. 01/505 18 91, office@oekl.at, www.oekl.at
Konzeption und Redaktion: Büro LACON – Landschaftsplanung & Consulting, ÖKL; Texte und Bilder, wo nicht anders angegeben: ÖKL, Büro LACON, Projektteam „Wir schauen auf unsere Wälder!“
Layout & Produktion: www.agenturschreibeis.at

Diese Zeitung wurde nach folgenden Kriterien produziert: Gedruckt nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens. Das PEFC-Papier stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern. Unter der Marke print4climate werden Waldaufforstungs- und Klimaschutz-Projekte unterstützt. Mit diesem Druckprodukt setzen wir ein Zeichen für einen aktiven Klimaschutz.



UW-Nr. 609



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at